

Statistik des Bistums Regensburg 1933—1945

von

J o h a n n G r u b e r

Statistik mag trocken erscheinen, doch nüchterne Zahlen geben am untrüglichen die Tatsachen wieder. So lassen sich auch die Auswirkungen, die die Herrschaft des Nationalsozialismus auf die religiösen und konfessionellen Verhältnisse im Bistum Regensburg gehabt hat, durch nichts zuverlässiger dokumentieren als durch einen Vergleich einschlägiger Daten. Freilich ist dabei zu beachten, daß bestimmte Veränderungen und Entwicklungen nicht oder zumindest nicht allein, andere wieder, z. B. die, die durch den Krieg verursacht wurden, nur indirekt auf die damaligen politischen Verhältnisse zurückzuführen sind. Dies im einzelnen zu untersuchen wird Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein. Es wird dazu auch ein Vergleich mit den Jahren vor dem Beginn und nach dem Untergang des „Dritten Reiches“ notwendig sein, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß wegen der als Folge des Krieges eingetretenen gewaltigen Bevölkerungsverschiebungen ein Vergleich mit der Nachkriegszeit in vielen Punkten kein klares Bild ergibt. Gleich vorweg muß auch auf die bedauerliche Tatsache hingewiesen werden, daß für die Jahre 1944 und 1945 kaum brauchbares Material vorliegt¹. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand. Jedermann kann sich vorstellen, wie schwer es in den letzten Kriegs- und in den ersten Nachkriegsmonaten gewesen sein mag, umfassende statistische Erhebungen anzustellen und es sind auch genügend schriftliche Zeugnisse über diese Schwierigkeiten vorhanden². Auch die für die übrigen Jahre vorliegenden Zahlen sind mit einer gewissen Vorsicht zu verwenden. Die Methoden der statistischen Erfassung waren unvollkommen, wenn sie auch laufend verbessert wurden³. Mögliche Fehlerquellen gab es zur Genüge⁴. So kam es z. B. dadurch zu Doppelzählungen, daß, so ein Schreiben der Zentralstelle für Kirchliche Statistik Deutschlands in Köln an die einzelnen Ordinariate, viele Pfarrer bei der Frage nach den Trau- und Taufhandlungen, die sie in ihrem Seelsorgebezirk in eigener Person oder durch Stellvertreter vollzogen hätten, nicht nur die selbst vollzogenen Handlungen zählten, sondern auch diejenigen, die anderswo an ihren Pfarrkindern vorgenommen und dann zur Eintragung in das Matrikelbuch der Heimatpfarrgemeinde zurückgemeldet worden seien⁵. Die Zentralstelle bemühte sich zwar, durch „mühsame und zeitraubende Nachfragen“ solche Fehler zu korrigieren⁶, ob sie aber überhaupt immer entdeckt wurden, ist sehr fraglich.

¹ Vgl. Bischöfliches Zentral-Archiv Regensburg (im folgenden gekürzt: BZAR), OA 406.

² Vgl. dazu BZAR, OA 189 und OA 190.

³ Vgl. BZAR, OA 406.

⁴ Vgl. BZAR, OA 406.

⁵ Vgl. BZAR, OA 406.

I. Bevölkerungsbewegung bzw. Bewegung der Zahl der Katholiken und der Nichtkatholiken

Von den drei Faktoren, die bei der Entwicklung der Zahl der Katholiken bzw. der Nichtkatholiken im Bistum zusammengewirkt haben, nämlich dem Verhältnis der Taufen zu den Sterbefällen von Katholiken, der Zahl der Kirchengaustritte gegenüber den Ein- und Rücktritten sowie den Wanderungsgewinnen bzw. -verlusten, soll der letztere zunächst außer Acht gelassen werden, da über Wanderungsbewegungen für einzelne Diözesen keine Statistik geführt wurde⁷.

1931 zählte man 940 290 Katholiken im Bistum⁸. Diese Zahl erhöhte sich danach von Jahr zu Jahr über 944 822⁹, 954 576¹⁰ und 960 886¹¹ bis auf 968 405 im Jahre 1935¹². In den darauffolgenden Jahren ging die Seelenzahl wieder etwas zurück und zwar 1936 auf 961 909¹³, 1937 auf 960 295¹⁴ und 1938 auf 956 679¹⁵. Ein Jahr später war wieder ein beachtlicher Anstieg auf 967 648¹⁶ zu verzeichnen. Danach nahm die Anzahl der Katholiken zunächst leicht ab auf 964 937¹⁷ im Jahre 1940 und 963 891¹⁸ im Jahr danach, während sie in den beiden folgenden Jahren stark wuchs und zwar 1942 auf 975 478¹⁹ und 1943 auf 981 824²⁰. 1946 gab es dann 1 162 787 Katholiken im Bistum^{20a}.

Soweit in all diesen Jahren die Seelenzahl anstieg, geschah dies trotz der Tatsache, daß es in dem gesamten hier behandelten Zeitraum, von den ersten Nachkriegsjahren einmal abgesehen, mehr Kirchengaus- als Ein- und Rücktritte gab.

⁶ Vgl. BZAR, OA 406.

⁷ Die betreffenden Daten könnten natürlich dadurch ermittelt werden, daß die absolute Zahl, um die sich die Katholiken in einem bestimmten Zeitraum vermehrt oder vermindert haben, mit den durch die beiden erstgenannten Faktoren eingetretenen Veränderungen verglichen wird.

⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland, Freiburg i. Breisgau bzw. Köln 1908 ff. (im folgenden gekürzt: Kirchliches Handbuch), Bd. 19, S. 298.

⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 298.

¹⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 298.

¹¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 250.

¹² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 250.

¹³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 286.

¹⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 325.

¹⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 325.

¹⁶ Vgl. BZAR, OA 406. Die im Kirchlichen Handbuch, Bd. 22, S. 325 angegebene Zahl 1 037 309 ist sicher falsch. Vermutlich waren dabei die drei Dekanate des Bistums Budweis, die seit 1. Dezember 1939 unter der Administration des Bistums Regensburg standen (vgl. Josef Hüttl: „Bischof Michael Buchberger und der neue Administraturbezirk in Westböhmen 1939—1946“, in „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“, Bd. 6, 1972 — im folgenden gekürzt: Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk —, S. 329) und zu denen damals 69 175 Katholiken gehörten (vgl. Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk, 330), mitgerechnet worden. Zwar ergibt auch eine Addition dieser Zahl mit der in BZAR, OA 406 für das Altbistum angegebenen nicht die im Kirchlichen Handbuch genannte Zahl, doch weichen die in letzterem veröffentlichten Daten ganz allgemein leicht von denen, die archivalisch in BZAR, OA 406 überliefert sind, ab.

¹⁷ Vgl. BZAR, OA 406.

¹⁸ Vgl. BZAR, OA 406.

¹⁹ Vgl. BZAR, OA 406.

²⁰ Vgl. BZAR, OA 406.

^{20a} Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 398 f.

Dabei ist zunächst mit Erstaunen festzustellen, daß in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft die Zahl der Kirchnaustritte zurückging. 1931 betrug sie 309, erreichte dann 1932 mit 360 einen Höhepunkt, fiel 1933 deutlich auf 258 und, nachdem sie 1934 unerheblich auf 262 gestiegen war, 1935 auf 239 ab²¹. Diese Tendenz entspricht im wesentlichen der im damaligen Deutschen Reich, in dem man im Jahre 1934 nicht einmal halb so viele Kirchnaustritte zählte wie 1932, in dem allerdings bereits im darauffolgenden Jahre wieder ein Anstieg registriert werden mußte²².

Zahlenmäßig entgegengesetzt, der Bedeutung nach aber gleichartig, verlief die Rücktrittsbewegung. 1931 kehrten im Bistum Regensburg 47 ehemalige Katholiken zur Kirche zurück, 1932 einer weniger, 1933 stieg die Zahl sprunghaft auf 86 an, blieb im darauffolgenden Jahr genau gleich, um dann 1935 wieder auf 61 abzufallen²³.

Die Verminderung der Austritte und die Zunahme der Rücktritte in der Anfangszeit des „Dritten Reiches“ ist damit erklärbar, daß die Nationalsozialisten gegenüber der Kirche zunächst noch eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legten und das Verhältnis zu ihr vor allem nach Abschluß des Reichskonkordates vom 20. Juli 1933 entspannt schien. Zudem stand ein großer Teil der politischen und gesellschaftlichen Kräfte, die vor 1933 die Kirchnaustrittsbewegung unterstützten, aus völlig anderen Gründen auch in schroffem Gegensatz zur NSDAP und verlor nach deren Machtergreifung fast jegliche Betätigungsmöglichkeit, so daß die Nationalsozialisten zunächst indirekt, wenn auch sicher ungewollt, zum Abflauen der Austrittsbewegung beitrugen. Etwa 1935 verschärfte sie aber selbst ihre Propaganda gegen die Kirchen. Die 1936 in größerem Umfang einsetzenden Devisen- und Sittlichkeitsprozesse dürften wesentlich dazu beigetragen haben, daß in diesem Jahre die Austrittsziffer auch im Bistum Regensburg wieder anwuchs und zwar auf 326²⁴. 1937 eskalierten die Spannungen erneut. Der Kampf gegen die Bekenntnisschule wurde verstärkt. Papst Pius XI. erließ die Enzyklika „Mit brennender Sorge“. All dies darf zu den Ursachen dafür gerechnet werden, daß sich im genannten Jahr die Zahl der Kirchnaustritte auf 630 beinahe verdoppelte²⁵. Eine gewisse Bedeutung kann dabei allerdings auch gehabt haben, daß am 18. Februar 1937 vom Reichsinnenministerium verboten wurde, die Namen von Personen, die aus der Kirche ausgetreten waren, öffentlich bekanntzugeben^{25a}. 1938 verließen im Bistum etwas weniger Mitglieder, nämlich 509, die Kirche, aber 1939 erreichte die Welle mit 919 Austritten einen Höhepunkt²⁶. Diese Entwicklung deckt sich nicht ganz mit der im übrigen Deutschland, wo der Höhepunkt im Jahre 1937 lag²⁷.

Die Tatsache, daß Regierung und Partei seit Ausbruch des Krieges den Kirchenkampf nicht mehr auf breiter Front fortführten, sondern sich aus taktischen Gründen auf Einzelaktionen beschränkten und sich vor allem propagandistisch zurück-

²¹ Vgl. zu diesen Zahlen Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 242 f.

²² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 242 f.

²³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 242 f.

²⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

²⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

^{25a} Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 63.

²⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

²⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

hielten, liefert keine hinreichende Begründung dafür, daß 1940 die Zahl der Kirchaustritte im Bistum auf 359, also nur ein gutes Drittel der Zahl des vorhergehenden Jahres sank, zumal sie sich 1941 wieder auf 494 und 1942 auf 503 erhöhte²⁸. 1943 kehrten nur 362 Diözesanen der Kirche den Rücken²⁹. Hier machte sich offenbar bereits bemerkbar, daß wegen der inzwischen eingetretenen Wende im Kriegsgeschehen die Zahl derjenigen, die an die Zukunft des Nationalsozialismus glaubten, zurückging, und damit auch diejenigen weniger wurden, die ihre vollständige Übereinstimmung mit der nationalsozialistischen Weltanschauung durch ihren Austritt aus der Kirche unterstreichen wollten. Auch wurden die Menschen, die zunehmend von den Auswirkungen des Krieges heimgesucht, vor allem mehr als sonst mit dem Tod konfrontiert wurden, Religion und Kirche gegenüber wieder zugänglicher.

Die Rücktrittskurve bewegte sich von ihrem schon erwähnten Höchststand in den Jahren 1933 und 1934 stetig nach unten und erreichte 1938 mit 35 Rücktritten den absoluten Tiefstand³⁰. Danach stieg sie ebenso kontinuierlich an bis auf 77 im Kriegsjahr 1942³¹. Dieser Anstieg dürfte eine natürliche Ursache darin haben, daß es ja um so mehr potentielle Rückkehrer gab, je größer die Zahl der vorher Ausgetretenen war. Der deutliche Rückgang auf 44 Rücktritte 1943³² bleibt dann allerdings unerklärlich.

Im übrigen kann festgestellt werden, daß die Zahl der Austritte, mehr freilich noch die von ihr abhängige Zahl der Rücktritte, im Verhältnis zur Gesamtzahl³³ der Katholiken des Bistums immer unbedeutend blieb. Selbst auf dem Höhepunkt der „Austrittswelle“ im Jahre 1939 kam auf 1000 Diözesanen nur knapp einer, der die katholische Kirche verließ. Im Deutschen Reich waren es 1937 immerhin fünf pro Mille³⁴.

Bei all dem ist zu bedenken, daß nicht alle Ausgetretenen konfessionslos wurden, sondern viele zu anderen Religionsgemeinschaften, vor allem den evangelischen, übertraten. Leider machen die vorhandenen Statistiken in dieser Beziehung keine Unterschiede. Dagegen liegen Zahlen über die Übertritte von anderen Konfessionen, wieder besonders den evangelischen, zur katholischen Kirche vor. Obwohl man annehmen möchte, daß hinsichtlich solcher Konfessionswechsel die politischen Verhältnisse keine große Rolle gespielt haben, sind auch hier gewisse Tendenzen zu beobachten. Die für 1933 ermittelte Zahl von 105 Übertritten zur katholischen Kirche im Bistum Regensburg lag ungefähr auf dem vor der Machtergreifung der NSDAP festgestellten Niveau³⁵. 1934 wuchs die Zahl auf 155 an³⁶, verminderte sich aber im darauffolgenden Jahr auf fast die Hälfte³⁷ und ging bis 1937 auf 43 zurück³⁸. In den nächsten Jahren bis 1943 schwankte sie zwischen 38 und 85, wobei

²⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

²⁹ Vgl. BZAR, OA 406.

³⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

³¹ Vgl. BZAR, OA 406.

³² Vgl. BZAR, OA 406.

³³ Vgl. dazu oben.

³⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 321 (Austritte) und S. 400 (Zahl der Katholiken).

³⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 18, S. 282 und Bd. 19, S. 292.

³⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 292.

³⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 255.

³⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 294 und Bd. 22, S. 321.

keine klare Tendenz mehr zu erkennen ist³⁹. Als Grund für den deutlichen Rückgang der Übertritte zwischen 1935 und 1937 und die auch danach relativ niedrige Zahl von Übertritten kann einmal ein gewisser Einfluß der schon erwähnten Devisen- und Sittlichkeitsprozesse nicht ausgeschlossen werden, zum anderen wurde unter dem betont antikonfessionellen Regime der sonst bei Mischehen nicht seltene Bekenntniswechsel des einen Partners wohl nicht mehr so häufig vollzogen, da dem Konfessionsunterschied weniger Bedeutung beigemessen wurde.

Im Verhältnis zur Zahl der Katholiken des Bistums fiel die der Übertritte in den genannten Jahren freilich nie ins Gewicht. Wenn wir einmal annehmen, daß es ungefähr so viele Übertritte von der katholischen Kirche zu einer anderen Religionsgemeinschaft gab wie umgekehrte Konfessionswechsel, so folgt daraus, daß im Bistum Regensburg die große Mehrzahl der oben behandelten Austritte zur Konfessionslosigkeit hin vollzogen wurde. Dennoch ergibt sich für Regensburg in dieser Beziehung im Vergleich zu anderen Diözesen ein günstiges Bild. Das von Bevölkerungs- und Konfessionsstruktur her ähnliche Bistum Augsburg mußte z. B. bei einer geringfügig größeren Seelenzahl⁴⁰ zwischen 1933 und 1940 fast doppelt so viele Austritte verzeichnen wie das Bistum Regensburg⁴¹, wobei der Anteil der Übertritte zu einer anderen Religionsgemeinschaft vermutlich nicht wesentlich verschieden war. Bei einem Vergleich mit den meisten anderen Bistümern wäre die Relation von Regensburger Sicht aus noch sehr viel vorteilhafter, doch ist ein solcher Vergleich nicht statthaft, weil die Bedingungen sehr unterschiedlich waren. Bei ausgesprochenen Diasporabistümern etwa wie Hildesheim und Meißen, wo beispielsweise 1938 ca. 1,2 % bzw. ca. 1,5 % der Katholiken ihre Kirche verließen⁴², darf mit einem hohen Anteil an Übertritten zu anderen Bekenntnissen gerechnet werden.

In den ersten Nachkriegsjahren war im Bistum Regensburg wie im übrigen Deutschland⁴³ die Zahl der Rücktritte wesentlich größer als die der Austritte. So manche, die in den Jahren der Unterdrückung der Kirche dieser aus Opportunismus den Rücken gekehrt hatten, kamen nun aus gleichen Beweggründen zu ihr zurück, andere gewiß aus ehrlicher Überzeugung. 1946 konnte man in der Diözese mit 667 gegenüber 203 mehr als dreimal so viel Rücktritte wie Austritte zählen⁴⁴. Rechnet man die 634 Übertritte von anderen Religionsgemeinschaften hinzu⁴⁵, wie ja auch bei den Austritten die Konfessionswechsel inbegriffen sind, so ergibt sich, daß in jenem Jahr im Bistum Regensburg durch Änderungen des konfessionellen Status 6 1/2 mal so viele Zugänge wie Abgänge zu verzeichnen waren. Immerhin übertraf die Zahl von 1301 Rück- und Übertritten 1946 auch die von 919 Austritten 1939, dem Jahr mit der höchsten Austrittsziffer⁴⁶, die man bis dahin in der Diözese registriert hatte, erheblich. 1947 und 1948 gab es gleichfalls wesentlich mehr Rück- und Übertritte als Austritte, doch gestaltete sich das Verhältnis schon wieder zunehmend ungünstiger⁴⁷.

³⁹ Vgl. BZAR, OA 406.

⁴⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 394.

⁴¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 326 f.

⁴² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 394.

⁴³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 300.

⁴⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 400 f.

⁴⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 400 f.

⁴⁶ Vgl. oben.

⁴⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 404 und S. 408.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung war für das Bistum in dem gesamten hier berührten Zeitraum positiv, d. h. es wurden in jedem einzelnen Jahr mehr katholische Taufen als Sterbefälle von Katholiken verzeichnet. Die Zahl der Taufen ging zunächst zwischen 1931 und 1933 leicht von 21 845⁴⁸ über 21 435⁴⁹ auf 20 749⁵⁰ zurück, um dann 1934 beachtlich auf 23 296 anzusteigen⁵¹. Hier machten sich offenbar bereits das Abklingen der Arbeitslosigkeit und die bevölkerungspolitischen Maßnahmen des neuen Regimes bemerkbar. Ein Zusammenhang besteht natürlich auch mit der fast gleichzeitig zu beobachtenden sprunghaften Zunahme der Eheschließungen, von denen noch zu reden sein wird.

Die die Anzahl der katholischen Taufen bezeichnende Kurve bewegte sich, nachdem sie 1935 geringfügig auf 23 267 gefallen war⁵², von 1936 an weiter nach oben und erreichte 1939 mit 24 407 einen Höchststand⁵³. Ursache dafür war allein die Steigerung der Geburtenrate, da unter den Kindern katholischer oder zum einen Teil katholischer Eltern der Anteil derjenigen, die nicht oder nicht katholisch getauft wurden, fast ständig wuchs. Erhielten 1933 noch 99,98 % der Kinder rein katholischer Ehepaare die Taufe⁵⁴, so waren es 1937 nur noch 99,36 %⁵⁵. Mehr ins Gewicht fällt aber der Rückgang katholischer Taufen bei Kindern aus Mischehen. 1932 wurden im Bistum Regensburg noch 55,29 % der Kinder aus gemischten Ehen mit katholischem Vater und 85,02 % der Kinder aus Mischehen mit katholischer Mutter katholisch getauft⁵⁶. Bis 1936 waren die entsprechenden Werte auf 43,32 % bzw. 74,67 % gesunken. Diese Daten lassen sich wegen der Verschiedenheit der Konfessionsstruktur schwer mit denen in anderen Bistümern vergleichen. Je größer das Übergewicht eines Bekenntnisses in einem bestimmten Gebiet war, desto größer war die Bereitschaft von Angehörigen von Minderheitskonfessionen, sich im Zweifelsfall der Mehrheit anzupassen. So wurden 1936 im fast rein katholischen Bistum Passau bei Mischehen mit katholischem Vater 83,33 %, bei solchen mit katholischer Mutter 87,50 % der Kinder katholisch getauft. In der — von katholischer Sicht aus gesehen — Diasporadiözese Meißen waren es nur 28,37 % bzw. 35,60 %. Einigermaßen vergleichbar sind die Regensburger Verhältnisse mit denen im Bistum Augsburg, wo die Konfessionszusammensetzung, wie erwähnt, ähnlich war. Dort ließen 1936 32,38 % der konfessionsverschiedenen Eltern ihre Kinder katholisch taufen, wenn der Vater katholisch war, aber 82,04 %, wenn die Mutter katholisch war⁵⁷. Insgesamt gesehen war der Anteil in den beiden Diözesen ziemlich gleich hoch. Allerdings war die bei konfessionsverschiedenen Ehen allgemein zu beobachtende Tendenz, die Kinder eher dem Bekenntnis der Mutter zuzuführen als dem des Vaters, im Bistum Augsburg wesentlich ausgeprägter als im Bistum Regensburg. Für 1937 liegen für dieses keine zuverlässigen Zahlen vor⁵⁸.

⁴⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 18, S. 336.

⁴⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 296.

⁵⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 297.

⁵¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 257.

⁵² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 258.

⁵³ Vgl. BZAR, OA 406.

⁵⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 297.

⁵⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 320.

⁵⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 296.

⁵⁷ Vgl. zu den für 1936 angegebenen Daten Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 288.

⁵⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 320. Es ist völlig ungläubhaft, daß die entsprechenden Anteile in diesem Jahr sprunghaft auf 65,22 % bzw. 86,23 % angestiegen sein und damit Rekordwerte erreicht haben sollen. Überhaupt sind die im Kirchlichen Handbuch

Der Anteil ungetaufter Kinder von unverheirateten katholischen Müttern schwankte in der Diözese Regensburg zwischen 1932 und 1936, blieb aber immer unter einem halben Prozent⁵⁹. Im Bistum Berlin betrug der Anteil dagegen 1936 13,82 %, im Bistum Osnabrück 19,76 %, in der Diözese Meißen gar 31,90 %⁶⁰. Die im Kirchlichen Handbuch für das Jahr 1937 veröffentlichte Prozentzahl von 100,42 katholischen Taufen auf 100 Geburten durch unverheiratete katholische Mütter im Bistum Regensburg⁶¹ kann allenfalls dann stimmen, wenn in jenem Jahr unverhältnismäßig viele im Jahr zuvor oder auch in früheren Jahren geborene uneheliche Kinder getauft wurden.

Für die späteren Jahre sind in den vorhandenen Unterlagen keine Prozentzahlen mehr über den Anteil der Kinder von katholischen bzw. zum einen Teil katholischen Eltern, der katholisch getauft wurde, enthalten.

Nachdem 1940 die Zahl der Taufen im Bistum erstmals wieder leicht zurückgegangen war und zwar auf 23 751⁶², sank sie 1941 deutlich auf 21 031⁶³. Das waren aber immer noch 21,6 Taufen pro 1000 Katholiken, eine im Vergleich zu heute ganz enorme Quote. Regensburg lag damit hinter den Bistümern Ermland, Osnabrück, Passau und Breslau an fünfter Stelle unter den deutschen Diözesen. Insgesamt kamen damals im Deutschen Reich 18,7 Taufen pro 1000 Katholiken⁶⁴. Erst 1942 wurden dann die Auswirkungen der durch den Krieg veränderten Verhältnisse voll bemerkbar. Man zählte nur noch 16 354 Taufen im Bistum Regensburg, das waren 15,1 Taufen auf 1000 Seelen⁶⁵. Dieser drastische Rückgang ist sicher fast ausschließlich durch die niedrigere Geburtenrate bedingt und allenfalls zu einem geringen Teil auf die Erhöhung des Anteils ungetauft gebliebener Kinder. 1943 war dann wieder ein leichter Anstieg auf 17 236 Taufen zu verzeichnen⁶⁶, der vermutlich auf den Zuzug von Evakuierten⁶⁷ zurückzuführen ist. In den ersten Nachkriegsjahren lag die Zahl der Taufen, auch wenn man sie in Relation zur erheblich angewachsenen Seelenzahl stellt, beträchtlich höher⁶⁸.

Die aus dem Untersuchungszeitraum vorliegenden Angaben über die Anzahl der Sterbefälle von Diözesanen sind ganz offensichtlich zum Teil unzuverlässig. Es ist nicht glaubhaft, daß diese Zahl, nachdem sie laut den veröffentlichten Statistiken zwischen 1930⁶⁹ und 1934⁷⁰ kontinuierlich von 13 415 auf 12 476 zurückgegangen war, im nächsten Jahr dann plötzlich auf 14 428⁷¹ emporgeschnellt ist, ohne daß

veröffentlichten Taufstatistiken mit größter Vorsicht aufzunehmen. Teilweise sind sie offensichtlich falsch. So wären nach dem genannten Werk (vgl. Bd. 22, S. 320) 1937 im Diasporabistum Hildesheim 102,88 % der Kinder aus rein katholischen Ehen katholisch getauft worden, während es in der Diözese Passau, einem Gebiet mit ausgeprägt katholischem Charakter, nur 97,33 % gewesen wären, so wenig wie in keinem anderen Bistum.

⁵⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 296 f., Bd. 20, S. 257 f., Bd. 21, S. 342 f.

⁶⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 288.

⁶¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 320.

⁶² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380 f.

⁶³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 392 f.

⁶⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 392 f.

⁶⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 396 f.

⁶⁶ Vgl. BZAR, OA 406.

⁶⁷ Vgl. dazu unten.

⁶⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 400 f., S. 404 f. und S. 408 f.

⁶⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 18, S. 286.

⁷⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 257.

⁷¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 258.

eine besondere Ursache dafür erkennbar wäre. Anscheinend wurde ab 1935 bei der statistischen Erhebung nach anderen Grundsätzen verfahren als in den Jahren vorher. Da natürlich zu erwarten ist, daß die Erhebungsmethoden verbessert wurden, wird man sich auf die für die Zeit ab 1935 vorliegenden Daten eher verlassen dürfen. Ihnen zufolge senkte sich nach 1935 die Sterblichkeitsrate stetig bis 1938, in welchem Jahre man im Bistum 13 158 verstorbene Katholiken zählte⁷². Im ersten Kriegsjahr mußte dann ein Anstieg auf 13 989 Sterbefälle verzeichnet werden⁷³. Für die folgende Zeit liegen nur noch Zahlen über kirchliche Beerdigungen vor. Es darf aber angenommen werden, daß der Anteil verstorbener Katholiken, die nicht kirchlich beerdigt wurden, nie über 2 % hinausging. In den vorhergehenden Jahren hatte der Höhepunkt in dieser Beziehung 1934 mit 1,57 % gelegen⁷⁴. Die 13 899⁷⁵ kirchlichen Beerdigungen von 1940 bedeuten eine weitere Erhöhung der Sterblichkeit, denn 1939 waren nur 13 245 Katholiken kirchlich beerdigt worden⁷⁶. Der angebliche Rückgang auf 13 774 Beerdigungen 1941 und weiter auf 12 893 im darauffolgenden Jahr⁷⁷ offenbart wieder Mängel bei der statistischen Erfassung. In Wirklichkeit haben Fortgang und Ausweitung des Krieges in diesen Jahren sicher auch im Bistum Regensburg eine Erhöhung der Sterblichkeitsziffer bewirkt. Vermutlich wurden die gefallenen, nicht in der Heimat beerdigten Soldaten nicht mitgerechnet. Dasselbe ist für 1943 anzunehmen, obwohl für dieses Jahr mit 13 525 Beerdigungen wieder eine etwas höhere Zahl angegeben wird⁷⁸.

Vergleicht man nun die Entwicklung der Zahl der Katholiken des Bistums mit den Tauf-, Sterbe-, Austritts-, Rücktritts- und Übertrittsziffern, so ergibt sich, daß das Bistum von 1931 bis 1941 fast durchgehend Wanderungsverluste zu verschmerzen hatte, die gewiß durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Gebiet verursacht wurden. Für 1942 und 1943 sind dagegen deutliche Wanderungsgewinne zu ermitteln, die offenbar auf die Evakuierung eines Teils der vom Luftkrieg betroffenen Stadtbevölkerung zurückzuführen sind, die in dem weitgehend ländlichen Bistum Regensburg einen erheblichen Zuzug zur Folge hatte. Die enorme Steigerung der Seelenzahl in der ersten Nachkriegszeit hatte ihren Grund bekanntlich in der großen Zahl von Flüchtlingen und Vertriebenen, die sich, zumindest vorübergehend, in diesem Gebiet niederließen.

Die Zahl der Nichtkatholiken im Bistum Regensburg stieg von 112 768 im Jahre 1933⁷⁹ stetig an bis auf 119 330, die 1937 registriert wurden⁸⁰. Nachdem sie 1938 mit 119 295⁸¹ ziemlich konstant geblieben war, soll sie im darauffolgenden Jahr deutlich auf 117 028 gesunken sein⁸². Diese Angabe muß aber in Zweifel gezogen werden, denn im gleichen Jahr wuchs die Zahl der Katholiken in nicht geringem Umfang an und dies trotz der Tatsache, daß gerade 1939 besonders viele Kirchen-

⁷² Vgl. BZAR, OA 406. Nach der gleichen Quelle sollen allerdings im nämlichen Jahr im Bistum 13 291 kirchliche Beerdigungen stattgefunden haben.

⁷³ Vgl. BZAR, OA 406.

⁷⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 247.

⁷⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 392 f.

⁷⁶ Vgl. BZAR, OA 406.

⁷⁷ Vgl. BZAR, OA 406.

⁷⁸ Vgl. BZAR, OA 406.

⁷⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 348.

⁸⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 396.

⁸¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 394.

⁸² Vgl. BZAR, OA 406.

austritte verzeichnet werden mußten⁸³, was natürlich wiederum die Zahl der Nichtkatholiken erhöhte. Auch wenn man mit einer höheren Geburtenrate bei den Katholiken rechnen darf, müßte man zusätzlich noch um ein mehrfaches höhere Wanderungsverluste der Nichtkatholiken annehmen, wofür es keinen plausiblen Grund gibt. Eher ist zu erwarten, daß gerade im „Dritten Reich“ durch spezifische Einrichtungen desselben wie den Reichsarbeitsdienst die konfessionelle Mischung der Bevölkerung sich verstärkte, wenn auch nicht in einem nennenswerten Maße. Eine solche Mischung lag auch durchaus im Interesse der damaligen Machthaber, da ihrer Überzeugung nach Stammes- und Konfessionsunterschiede der von ihnen beschworenen „Deutschen Volksgemeinschaft“ abträglich waren. Für 1940 wird die Zahl der Nichtkatholiken mit 119 990 angegeben⁸⁴. Sie erhöhte sich in der folgenden Zeit beträchtlich bis auf 130 783 im Jahre 1943⁸⁵. Dieser Anstieg resultiert sicher in erster Linie aus der schon erwähnten Evakuierung städtischer Bevölkerung nach Einsetzen der Luftangriffe auf Deutschland. Wenn sich die nicht-katholische Bevölkerung dann bis 1947 auf 258 517 nahezu verdoppelte⁸⁶, so war dies wiederum durch das Einströmen von Flüchtlingen in den letzten Kriegsmonaten und von Vertriebenen in der Nachkriegszeit verursacht.

II. Ehestatistik

Die Zahl der Eheschließungen hatte 1932, auf dem Höhepunkt der wirtschaftlichen Depression, auch in der Diözese Regensburg einen Tiefstand erreicht. Im genannten Jahr waren im Bistum nur 5627 zivile Eheschließungen von Katholiken zu verzeichnen, wobei 5586 dieser Paare auch kirchlich getraut wurden⁸⁷. Von 313 Ehen des gleichen Jahres, bei denen der eine Partner katholisch war, wurden 187 katholisch eingesegnet und zwar 40,85 %, wenn der Bräutigam der katholischen Kirche angehörte, 66,67 %, wenn dies bei der Braut der Fall war⁸⁸. In den beiden ersten Jahren nach der Machtübernahme der NSDAP wuchs die Eheschließungsziffer sprunghaft an. Dies hängt zum einen mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit zusammen, zum anderen ist diese Entwicklung auf die vom neuen Regime aus bevölkerungspolitischen Gründen eingeführten Ehestandsdarlehen zurückzuführen⁸⁹. 1933 traten 7333 rein katholische Ehepaare vor das Standesamt, von denen 7283 auch kirchlich heirateten⁹⁰. Im gleichen Jahr entschieden sich von 432 zum einen Teil katholischen Paaren 262 für die katholische Trauung⁹¹, also ca. 60 %. Das fast ausschließlich katholische Bistum Passau konnte in dieser Beziehung einen Anteil von weit über 90 % vorweisen, das Bistum München-Freising dagegen nur einen von ca. 40 %⁹², obwohl auch dort der katholische Bevölkerungsanteil klar überwog. 1934 wurden in der Diözese Regensburg 8097 Ehen geschlossen, bei denen Braut und Bräutigam katholisch waren, 8034 davon auch kirchlich⁹³. Von 209

⁸³ Vgl. oben.

⁸⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 392.

⁸⁵ Vgl. BZAR, OA 406.

⁸⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 402 f.

⁸⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 296.

⁸⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 296.

⁸⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 166.

⁹⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 297.

⁹¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 297.

⁹² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 297.

⁹³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 257.

Ehen, bei denen der Bräutigam dem katholischen Bekenntnis zugehörte, wurden 48,8 % katholisch eingesegnet, von 195 Ehen mit katholischer Braut 70,65 %⁹⁴.

In dem darauffolgenden Zeitraum wurden wieder weniger Ehen im Bistum geschlossen. Diese Tendenz stimmte mit der im übrigen Deutschen Reich überein. Der Rückgang nach 1934 ist natürlich, da in jenem Jahr viele der in der Zeit vor 1933 wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse aufgeschobenen Hochzeiten nachgeholt wurden⁹⁵. 1935 sank die Eheschließungsziffer hinsichtlich rein katholischer Paare auf 7322, während die Zahl der Ehen mit nur einem katholischen Partner auf 430 zurückging⁹⁶.

Diese Eheschließungsziffern im Bistum blieben, was die Trauungen rein katholischer Paare betrifft, bis 1939 ziemlich konstant⁹⁷. Bei den Mischehen sind dagegen sowohl größere Schwankungen als auch überraschend ein, insgesamt gesehen, deutlicher Rückgang festzustellen. Allerdings muß auch hier wieder mit Fehlern bei der Registrierung gerechnet werden. Es ist z. B. nicht recht erklärlich, warum die Mischehenziffer von 1937 bis 1938 sprunghaft von 342 auf 530 angewachsen und im darauffolgenden Jahr wieder auf 377 gefallen sein soll⁹⁸, zumal die Entwicklung in Gesamtdeutschland ganz anders verlief⁹⁹.

Der Anteil der Ehen zwischen Katholiken, die nicht kirchlich getraut wurden, lag im Untersuchungszeitraum bis 1936 immer deutlich unter einem Prozent, wobei die Tendenz keineswegs steigend war¹⁰⁰. Deshalb erscheint es unmöglich, daß sich der Prozentsatz 1937 plötzlich auf nahezu 5 % erhöht haben soll¹⁰¹ und dann nach einem leichten Rückgang 1938¹⁰² im nächstfolgenden Jahr gar 1746 von 7381 katholischen Ehepaaren nicht kirchlich geheiratet haben sollen¹⁰³. Die politischen Verhältnisse können sich nicht von einem Jahr aufs andere so unterschiedlich ausgewirkt haben, zumal, wie wir noch sehen werden, nach den gleichen Quellen im nämlichen Zeitraum der Anteil katholischer Trauungen bei den Mischehen im ganzen gestiegen sein soll. An sich ist die Möglichkeit, daß die Anzahl nicht kirchlich verbundener katholischer Paare anwuchs, auch aus anderen Gründen durchaus naheliegend. Die katholische Einsegnung der Ehe wurde sicher zum großen Teil nicht von den Brautleuten abgelehnt, sondern kirchlicherseits verweigert und zwar meist deshalb, weil einer der beiden Partner durch eine frühere, kirchlich gültige Ehe gebunden war. Nachdem die Zahl der Ehescheidungen in Deutschland, vermutlich auch im Bistum Regensburg, in den vorhergehenden Jahren fast ständig gestiegen war¹⁰⁴, wurde damit auch der Kreis der Personen größer, die nicht mehr katholisch getraut werden konnten. Diese Tatsache kann aber auch nicht von so großem Gewicht gewesen sein, daß sich deswegen der Anteil der nicht kirchlich geschlossenen Ehen innerhalb eines Jahres um ein vielfaches erhöht hätte.

⁹⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 257.

⁹⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 173.

⁹⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 258.

⁹⁷ Vgl. BZAR, OA 406.

⁹⁸ Vgl. BZAR, OA 406.

⁹⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 273.

¹⁰⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 296 f., Bd. 20, S. 257 f., Bd. 21, S. 288.

¹⁰¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 320.

¹⁰² Vgl. BZAR, OA 406.

¹⁰³ Vgl. BZAR, OA 406.

¹⁰⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 361; Bd. 21, S. 407.

Auch die bezüglich der katholisch eingesegneten Mischehen im Bistum vorliegenden Zahlen sind mit Skepsis zu betrachten. Der niedrigste Wert wurde nach diesen Unterlagen 1935 registriert, als zwar 60,28 % der 287 Ehen mit katholischer Braut, aber nur 41,26 % der 143 Ehen mit katholischem Bräutigam vor einem katholischen Priester geschlossen wurden¹⁰⁵. Im fast ausschließlich katholischen Bistum Passau lauteten die entsprechenden Prozentzahlen 82,61 bzw. 75,00, im Diasporabistum Berlin 29,61 bzw. 23,94¹⁰⁶. In dem in seiner Konfessionsstruktur der Diözese Regensburg ähnlichen Bistum Augsburg verzeichnete man 1935 bei Ehen mit katholischer Braut 65,86 % katholische Trauungen, bei Ehen mit katholischem Bräutigam 32,60 %¹⁰⁷. Damit ist auch hier wie oben bei der Darstellung der Taufziffern wieder der Unterschied zu konstatieren, daß im Bistum Augsburg innerhalb konfessionsverschiedener Ehen dem Bekenntnis der Frau noch viel öfter der Vorrang eingeräumt wurde als in der Diözese Regensburg. 1936 stieg im letzteren Bistum der Anteil katholischer Trauungen bei Ehen mit katholischer Braut auf 61,60 %, bei solchen mit katholischem Bräutigam auf 53,06 %¹⁰⁸. Im darauffolgenden Jahr waren es nach der veröffentlichten Statistik 73,61 % bzw. 48,89 %¹⁰⁹. 1938 sollen dagegen nur 239 von 530 konfessionsverschiedenen Ehepaaren katholisch getraut worden sein, ein Jahr später aber wieder 332 von 377¹¹⁰.

Für die Jahre ab 1940 sind für das Bistum nur mehr Unterlagen über kirchliche Trauungen vorhanden. 1940 wurden 5459 Eheschließungen verzeichnet, bei denen beide Partner dem katholischen Bekenntnis zugehörten¹¹¹. 1941 verminderte sich diese Zahl, offenbar wegen des Krieges, auf 4310¹¹², um dann in den beiden darauffolgenden Jahren wieder leicht anzusteigen bis auf 4422 im Jahre 1943¹¹³. Die Trauungsziffern der Nachkriegszeit sind damit nicht vergleichbar, da in dieser Zeit sehr viele wegen des Krieges aufgeschobene Trauungen nachgeholt wurden und auch die Bevölkerung aus den schon erwähnten Gründen enorm angewachsen war. In den Jahren 1946, 1947 und 1948 wurden jeweils über 9000 rein katholische Verbindungen registriert und jeweils über 1300 solche, bei denen einer der beiden Brautleute katholisch war¹¹⁴.

In den Kriegsjahren stieg im Bistum Regensburg die jährliche Zahl der katholisch getrauten Mischehen stetig an und zwar von 332 im Jahre 1939 bis auf 611, die man 1943 zählte¹¹⁵. Dies ist auf ein generelles Anwachsen der Mischehenziffer zurückzuführen und nicht oder zumindest nicht hauptsächlich auf eine Steigerung des Anteils katholisch eingesegneter Mischehen. Allein die Zahl derselben lag nämlich 1943 um über 60 % höher als die Gesamtzahl der Mischehen 1939. Die Erhöhung der Mischehenziffer wurde gewiß vor allem durch die durch den Krieg bedingte stärkere Mobilität der Bevölkerung verursacht. Durch Kriegseinsatz kamen zahlreiche Nichtkatholiken von außerhalb zeitweilig in das Bistum sowie

¹⁰⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 258.

¹⁰⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 258.

¹⁰⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 258.

¹⁰⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 288.

¹⁰⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 320.

¹¹⁰ Vgl. BZAR, OA 406.

¹¹¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380.

¹¹² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 390 f.

¹¹³ Vgl. BZAR, OA 406.

¹¹⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 398 f., S. 402 f., S. 406 f.

¹¹⁵ Vgl. BZAR, OA 406.

auch Katholiken in mehrheitlich evangelische Gebiete desselben. Andererseits wurden aus dem gleichen Grund viele Diözesanen in Gebiete verschlagen, in denen ihre Konfession in der Minderheit war. Auch die schon berührten Evakuierungen führten zu einer stärkeren konfessionellen Mischung der Bevölkerung des Bistums. Eine gewisse Rolle kann beim Anstieg der Mischehenziffern auch die Propaganda der damaligen Machthaber gespielt haben, denen die Abgrenzung der Konfessionen voneinander ein Dorn im Auge war, weil sie ihrer Meinung nach schädliche Auswirkungen auf die Einheit der Nation hatte. Freilich hätte dieser Einfluß dann eigentlich schon in den Jahren vor Kriegsbeginn bemerkbar sein müssen.

Im übrigen war die Gesamtzahl der Eheschließungen in der Diözese in diesen Jahren auch relativ gesehen auffallend niedrig. Sowohl 1941 als auch 1942 lag Regensburg in dieser Beziehung mit 4,6 bzw. 4,8 katholischen Trauungen auf 1000 Seelen jeweils vor Eichstätt und Meißen an drittletzter Stelle unter den deutschen Bistümern¹¹⁶. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß im Diasporabistum Meißen die meisten Katholiken Mischehen eingingen, die dann zum weit überwiegenden Anteil nicht katholisch getraut wurden.

III. Geistliche und geistliche Berufe

Eventuelle Auswirkungen der antiklerikalen Propaganda der Nationalsozialisten sind eher an der Entwicklung der Zahl der Studienanfänger der Theologie als an der der Priesterweihen abzusehen. Die Möglichkeit der Beeinflussung war bei einem noch nicht festgelegten Abiturienten sicher viel mehr gegeben als bei einem weit im Studium fortgeschrittenen Priesteramtskandidaten. Es überrascht daher, daß die Zahl der angehenden Theologen bis 1936 im Bistum Regensburg im ganzen deutlich anstieg. Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren sind dabei als zufällig zu betrachten. Solche Schwankungen gibt es ja auch in der Gegenwart.

1931 und 1932, in den Jahren vor der Machtübernahme der NSDAP, entschlossen sich 32¹¹⁷ bzw. 46¹¹⁸ junge Männer, mit dem Theologiestudium bzw. mit dem demselben vorhergehenden philosophischen Grundstudium zu beginnen. Im Vergleich dazu lagen die entsprechenden Ziffern 1933, 1934 und 1935, in der ersten Zeit nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, mit — in dieser zeitlichen Reihenfolge — 44¹¹⁹, 53¹²⁰ und 50¹²¹ neuen Alumnen schon ziemlich hoch. 1936, im gleichen Jahr in dem die antiklerikale Polemik im Zusammenhang mit den Devisen- und Sittlichkeitsprozessen einen Höhepunkt erreichte, wurde die Rekordzahl von 61 Studienanfängern verzeichnet¹²². Im Jahr darauf begannen wegen der Verkürzung der Gymnasialzeit um ein Jahr zwei Schuljahrgänge mit dem philosophischen Grundstudium. Der eine Kurs umfaßte 30 Alumnen, der andere 45¹²³. Es muß aber auch dieser auffallende Rückgang nicht als Folge der poli-

¹¹⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 390 f. und S. 394 f.

¹¹⁷ Vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg (im folgenden gekürzt: Schematismus) 1932, S. XVIII f.

¹¹⁸ Vgl. Schematismus 1933, S. XVIII f.

¹¹⁹ Vgl. Schematismus 1934, S. XVIII f.

¹²⁰ Vgl. Schematismus 1935, S. XVII f.

¹²¹ Vgl. Schematismus 1936, S. XVII f.

¹²² Vgl. Schematismus 1937, S. XVII f.

¹²³ Vgl. Schematismus 1938, S. XVII f.

tischen Verhältnisse angesehen werden. Setzt man voraus, daß die 30 Alumnen des Kurses, der noch eine neunjährige Gymnasialzeit zu absolvieren hatte, in ihrer großen Mehrheit beim Abschluß derselben 19 bis 21 Jahre alt waren, so ergibt sich, daß sie den wegen des 1. Weltkrieges geburtenschwachen Jahrgängen 1916—1918 angehörten. Der andere der beiden Kurse rekrutierte sich danach aus den nicht viel weniger geburtenarmen Jahrgängen 1917—1919¹²⁴. Im Jahre 1938 konnten im Bistum bereits wieder 54¹²⁵ Studienanfänger registriert werden¹²⁶.

Die Entwicklung der folgenden Zeit ist damit schwer vergleichbar, da die Voraussetzungen seit Kriegsbeginn irregulär waren. Für 1939¹²⁷ werden 41¹²⁸ neue Alumnen angegeben, für 1940¹²⁹ nur 25¹³⁰. Für die folgenden Jahre lassen sich kaum mehr konkrete Zahlen ermitteln, da die Gymnasialabsolventen in der Regel sofort zum Militärdienst eingezogen wurden. Nach einem 1945 erstellten Schematismus¹³¹, der den Stand vom 1. April des genannten Jahres wiedergibt, waren 1941¹³² 34, im Jahr darauf 24¹³³, 1943¹³⁴ 30 und 1944¹³⁵ 34 Absolventen, die sich für den geistlichen Stand entschieden hatten, jedenfalls zu den Alumnen des Regensburger Klerikalseminars gerechnet wurden, zum Kriegeinsatz herangezogen worden. Ein Teil von ihnen war am 1. April 1945 bereits gefallen, vermißt oder gefangen. Es übten zu diesem Zeitpunkt überhaupt nur drei Alumnen des Bistums ihr Studium aus¹³⁶, von denen aber keiner den vier letztgenannten Absolventenjahrgängen angehörte. In einem „Verzeichnis der Theologie-Aspiranten des Absolvier-Jahrganges 1945“¹³⁷ sind 14 Namen aufgeführt.

Die Gesamtzahl der Theologiestudenten an der Regensburger Hochschule wuchs zwischen 1931 und 1935 von 211 auf 262¹³⁸. An der Phil.-Theol. Hochschule Passau zum Vergleich wurde in dieser Beziehung im gleichen Zeitraum ein Anstieg von 149 auf 166 verzeichnet¹³⁹. Damit konnte Passau zwar keine gleich starke Steigerung vorweisen, lag aber 1935 immer noch erheblich günstiger als Regensburg, denn das Bistum Regensburg zählte etwa zweieinhalbmal so viele Seelen wie das

¹²⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 416.

¹²⁵ Nicht eingerechnet 6 Theologen aus dem 1938 an das Reich angeschlossenen Sudetengebiet, die nur als Gäste in Regensburg studierten. Sie verließen die Stadt 1939 wieder und setzten ihr Studium größtenteils in Prag fort (vgl. Schematismus 1940, S. XVIII).

¹²⁶ Vgl. Schematismus 1939, S. XVII f.

¹²⁷ Vgl. Schematismus 1940, S. XVII f.

¹²⁸ Einschließlich 15 Wehrdienst Leistender.

¹²⁹ Vgl. Schematismus 1941, S. XVII f.

¹³⁰ Nur vier von ihnen befanden sich tatsächlich im Studium und zwar an der Phil.-Theol. Hochschule Eichstätt, da an der Regensburger Hochschule zu dieser Zeit wegen der geringen Studentenzahl der Lehrbetrieb ruhte. Die übrigen leisteten Militärdienst oder Reichsarbeitsdienst.

¹³¹ Maschinenschriftlich im BZAR.

¹³² Vgl. Schematismus 1945 (s. Anmerkung 131) S. 21 ff.

¹³³ Vgl. Schematismus 1945, S. 24 ff.

¹³⁴ Vgl. Schematismus 1945, S. 26 ff.

¹³⁵ Vgl. Schematismus 1945, S. 28 ff.

¹³⁶ Vgl. Schematismus 1945, S. 2; nicht eingerechnet ist ein in Prag studierender Theologe aus dem böhmischen Administraturbezirk (zu diesem vgl. Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk).

¹³⁷ Vgl. BZAR, OA, NS XII.

¹³⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 252.

¹³⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 252.

Bistum Passau¹⁴⁰. Die für die Zeit danach vorliegenden Zahlen sind nicht vergleichbar, da sie nach anderen Berechnungsgrundlagen erstellt wurden.

Auch die Zahl der Weihen von Weltgeistlichen erhöhte sich im Bistum Regensburg im Untersuchungszeitraum bis Kriegsbeginn im ganzen deutlich. Zwar wurden 1933¹⁴¹ nur 28 und 1934¹⁴² nur 26 Priester geweiht gegenüber 29 bzw. 32 in den Jahren 1931¹⁴³ und 1932¹⁴⁴, aber 1935 wurden bereits 40 Ordinationen registriert¹⁴⁵. Ebensoviele waren es zwei Jahre später¹⁴⁶, nach einem Rückgang auf 33 im dazwischenliegenden Jahr¹⁴⁷. 1938 wurde mit 58 Priesterweihen der Höchststand erreicht¹⁴⁸. Auch 1939 wurden relativ viele Ordinationen verzeichnet und zwar 43¹⁴⁹.

Im folgenden Jahr wirkten sich bereits die durch den Krieg veränderten Verhältnisse aus. Bei mehreren Theologen, die eigentlich diesem Weihejahrgang angehörten, führte die Einberufung zum Militärdienst mindestens zu einem Aufschub ihrer Weihe¹⁵⁰. Die Zahl der Weihen ging auf 35 zurück¹⁵¹. Das waren immerhin zwei mehr als im Erzbistum München-Freising mit seiner erheblich größeren Seelenzahl¹⁵². Die absolut meisten Ordinationen in Deutschland, nämlich 83, wurden 1940 in der Erzdiözese Freiburg registriert¹⁵³, die freilich um fast 60% mehr Katholiken umfaßte als das Bistum Regensburg¹⁵⁴. In der an Seelenzahl mit Freiburg fast gleichen Diözese Trier wurden dagegen im genannten Jahr nur 17 Priester geweiht¹⁵⁵.

Im Zeitraum zwischen 1941 und 1945 waren die Bedingungen dann völlig irregulär, da fast alle Alumnen zum Kriegseinsatz herangezogen worden waren. 1941 konnten im Bistum Regensburg nur noch sechs Kandidaten geweiht werden und in den beiden nächstfolgenden Jahren gar nur einer bzw. zwei¹⁵⁶. Auch 1944 und 1945 war nur jeweils eine Ordination zu verzeichnen¹⁵⁷. Der Krieg warf seine Schatten in dieser Beziehung auch auf die Nachkriegsjahre. Trotz der zahlreichen durch Flucht und Vertreibung in die Diözese gekommenen auswärtigen Alumnen zählte man 1946 bis 1948 nur insgesamt 56 Neupriester¹⁵⁸.

Der Gesamtpersonalstand an Weltgeistlichen im Bistum Regensburg erhöhte sich im hier zu behandelnden Zeitraum bis Kriegsbeginn leicht, aber beinahe stetig.

¹⁴⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 253.

¹⁴¹ Vgl. Schematismus 1934, S. 119.

¹⁴² Vgl. Schematismus 1935, S. 79.

¹⁴³ Vgl. Schematismus 1932, S. 120.

¹⁴⁴ Vgl. Schematismus 1933, S. 119.

¹⁴⁵ Vgl. Schematismus 1936, S. 78.

¹⁴⁶ Vgl. Schematismus 1938, S. 79.

¹⁴⁷ Vgl. Schematismus 1937, S. 79.

¹⁴⁸ Vgl. Schematismus 1939, S. 82.

¹⁴⁹ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1943.

¹⁵⁰ Vgl. z. B. Schematismus 1946, S. 218.

¹⁵¹ Vgl. Schematismus 1941, S. 85.

¹⁵² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 332 (nach dieser Quelle wurden 1940 allerdings auch in Regensburg nur 33 Weltgeistliche geweiht).

¹⁵³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 332.

¹⁵⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 329.

¹⁵⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 332.

¹⁵⁶ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1943.

¹⁵⁷ Vgl. BZAR, OA 405.

¹⁵⁸ Vgl. Schematismus 1949, S. 111.

1933, im Jahr der Machtergreifung der NSDAP, wurden 1122¹⁵⁹ Weltpriester gezählt¹⁶⁰, 14 mehr als 1930¹⁶¹. 1939 lebten dann 1165 Säkularpriester in der Diözese¹⁶². Der drastische Rückgang auf 1075 im darauffolgenden Jahr¹⁶³ ist nur dadurch erklärlich, daß die zum Militärdienst herangezogenen Priester offensichtlich nicht mitgerechnet wurden. Er wurde nämlich vor allem durch eine enorme Verringerung der Zahl der Kooperatoren verursacht, die unter allen Geistlichen am meisten für den Kriegseinsatz in Frage kamen. Angesichts der wenigen Priesterweihen in den Kriegsjahren verwundert es nicht, daß sich der Personalstand an Weltgeistlichen bis 1943 auf 1027 verminderte¹⁶⁴. Für 1946 wurde diesbezüglich die Zahl 1010 angegeben, wobei allerdings die geflohenen und vertriebenen sowie die nach ihrer Kriegsteilnahme noch nicht zurückgekehrten Priester nicht eingerechnet sind¹⁶⁵.

Ebenso zufriedenstellend wie der Nachwuchs an Weltgeistlichen war im Bistum Regensburg im hier untersuchten Zeitraum, wenn man von den Kriegsjahren abieht, der an Ordenspriestern. 1928—1933 wurden 16 Professoren zu Priestern geweiht¹⁶⁶, im darauffolgenden Jahrfünft 23¹⁶⁷. Die antiklerikale Propaganda der damaligen Machthaber, die sich ja in erster Linie gegen Ordensleute richtete, hat sich also kaum ausgewirkt. Allerdings lassen sich die Zahlen schwer miteinander vergleichen, da bei den vielen zentral und überdiözesan geleiteten Orden die Mitglieder häufig von einer Diözese in die andere versetzt und auch nicht in ihrem Heimatbistum geweiht wurden. Für 1939 wurden drei Ordinationen von Ordenspriestern angegeben, für 1941 zwei und für 1943 eine¹⁶⁸. In den beiden dazwischenliegenden Jahren wurde überhaupt kein Ordensmann geweiht¹⁶⁹.

Der Personalstand an im Bistum lebenden Ordenspriestern erhöhte sich zwischen 1932¹⁷⁰ und 1939¹⁷¹ von 219 auf 252. Im nächstfolgenden Jahr wurden ebenso viele registriert¹⁷². Bis 1943 sank die Zahl dann auf 233¹⁷³, vor allem weil infolge des Krieges kaum Neupriester nachrückten. Der Anstieg bis auf 301¹⁷⁴ im Jahre

¹⁵⁹ Incl. Kommodanten, aber ohne Domkapitulare, Kanoniker der beiden Kollegiatstifte in Regensburg, Diözesanverwaltung, Vorstandschaft von Klerikal- und Knabenseminar und zu der betreffenden Zeit nicht in der Diözese verwendete Priester. Auf dieser Basis wurden, soweit angegeben, auch in den übrigen Jahren die Zählungen vorgenommen.

¹⁶⁰ Vgl. Schematismus 1934, S. 121.

¹⁶¹ Vgl. Schematismus 1931, S. 308.

¹⁶² Vgl. Schematismus 1940, S. 84.

¹⁶³ Vgl. Schematismus 1941, S. 88.

¹⁶⁴ Vgl. BZAR, OA 406 (Die diesbezüglichen Zahlen sind in dieser Quelle möglicherweise auf einer etwas anderen Basis erarbeitet als im Schematismus, der in den späteren Kriegsjahren nicht mehr erschienen ist. Nach den Berechnungsgrundlagen des Schematismus würde sich für 1943 vielleicht ein noch niedrigerer Personalstand ergeben).

¹⁶⁵ Vgl. Schematismus 1946, S. 100.

¹⁶⁶ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1933.

¹⁶⁷ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1938.

¹⁶⁸ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1943.

¹⁶⁹ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1943.

¹⁷⁰ Vgl. Schematismus 1933, S. 152. — Die Gesamtzahl der Ordenspriester ergibt sich aus der Addition der im Schematismus angegebenen Zahlen für „Regularpriester“ und „Religiösen in den bestehenden Klöstern“.

¹⁷¹ Vgl. Schematismus 1940, S. 84.

¹⁷² Vgl. Schematismus 1941, S. 88.

¹⁷³ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1943.

¹⁷⁴ Vgl. Schematismus 1946, S. 100.

1946 hatte bestimmt vor allem in den vielen geflohenen und vertriebenen Ordenspriestern seine Ursache.

Über die Gesamtzahl an Laienbrüdern liegen für die Diözese keine Angaben vor. An Ordensschwestern zählte man 1933 4080 in 279 Häusern gegenüber 3178 in 275 Häusern fünf Jahre vorher¹⁷⁵. Bis 1938 ging die Zahl dann wieder auf 3769 zurück, die sich auf 243 Niederlassungen verteilten¹⁷⁶. Es ist allerdings auch hier mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Zahlen auf unterschiedlicher Basis erstellt wurden, indem etwa bestimmte Vereinigungen das eine Mal zu den Orden gerechnet wurden, das andere Mal nicht. Für die Zeit nach 1938 sind keine Zahlen über den Gesamtpersonalstand der Frauenklöster im Bistum Regensburg mehr vorhanden.

IV. Religiöse Praxis

Die Frage, wie groß der Anteil praktizierender Katholiken war, ließe sich am zuverlässigsten anhand einer Statistik über den Besuch des Sonntagsgottesdienstes beantworten. Leider wurden im Bistum Regensburg im Untersuchungszeitraum im Unterschied zu anderen deutschen Bistümern keine Zählungen der Gottesdienstbesucher vorgenommen. 1946 wird der damalige Anteil derselben in einem Bericht an die Militärregierung überschlägig mit 70 % angegeben und dabei bemerkt, daß dieser Prozentsatz höher sei als 1939¹⁷⁷.

Es gibt aber noch andere Möglichkeiten, den Stand des religiösen Lebens zu dokumentieren, beispielsweise mit Hilfe der vorliegenden Zahlen über Kommunionempfang. 1933 wurden in der Diözese Regensburg 12 124 390 Hl. Kommunionen ausgeteilt¹⁷⁸ gegenüber 10 681 533 im Jahre 1931¹⁷⁹. Nach 1933 stieg die Zahl weiter stetig an bis auf 12 719 411 im Jahre 1936¹⁸⁰. Das waren nahezu anderthalb Millionen mehr als im Bistum Augsburg mit seiner etwas größeren Seelenzahl¹⁸¹. Andererseits konnte Regensburg nicht viel mehr Kommunionen verbuchen als das Bistum Würzburg, obwohl letzteres nur gut zwei Drittel so viele Katholiken umfaßte wie unser Bistum¹⁸². Die Erzdiözese Paderborn kam 1936, obwohl sie zum großen Teil dem Diasporabereich zugehörte, bei einer um ca. 70 % größeren Seelenzahl auf fast doppelt so viele Hl. Kommunionen wie das Bistum Regensburg¹⁸³.

In demselben wurden nach 1936 immer weniger Kommunionen ausgeteilt, was nicht allein mit dem oben dargelegten zeitweiligen geringfügigen Rückgang der Katholikenzahl begründet werden kann. Ein gewisser, wenn auch geringer, Einfluß der politischen Verhältnisse ist unverkennbar. Wurden 1937 noch 12 553 019 Kommunionen ausgeteilt¹⁸⁴, so waren es 1939 nur noch 11 627 100¹⁸⁵. Das weitere

¹⁷⁵ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1933 bzw. 1928.

¹⁷⁶ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1938.

¹⁷⁷ Vgl. BZAR, OA 405.

¹⁷⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 348 f.

¹⁷⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 18, S. 336 f.

¹⁸⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 342 f.

¹⁸¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 302 f.

¹⁸² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 350 f.

¹⁸³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 338 f.

¹⁸⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 396 f.

¹⁸⁵ Vgl. BZAR, OA 406.

Absinken auf 10 735 533 Kommunionen 1940¹⁸⁶ und 10 562 340 im darauffolgenden Jahr¹⁸⁷ kann zum Teil darauf zurückgeführt werden, daß ein großer Teil vor allem der männlichen Bevölkerung im Kriegseinsatz und deswegen abwesend war. 1941 kamen im Bistum auf einen Katholiken 11,0 Hl. Kommunionen¹⁸⁸. Damit lag Regensburg unter dem Reichsdurchschnitt von 11,7 Kommunionen pro Katholik. Unter den Bistümern der südbayerischen Kirchenprovinz (München-Freising, Augsburg, Regensburg, Passau) nahm Regensburg aber die Spitzenposition ein¹⁸⁹. Dies blieb auch 1942 so, als die absolute Zahl der Kommunionen im Bistum wieder etwas anstieg und zwar auf 10 677 320¹⁹⁰. Die Seelenzahl war freilich gleichzeitig stärker angewachsen, so daß nun nur noch 10,9 Hl. Kommunionen auf einen Katholiken kamen. Der diesbezügliche Reichsdurchschnitt hatte sich dagegen zwischenzeitlich auf 12,1 erhöht¹⁹¹. 1943 wurden dann im Bistum 11 298 424 Kommunionen gezählt¹⁹². Der enorme Anstieg in den ersten Nachkriegsjahren bis auf 15 193 129 im Jahre 1948 wurde natürlich in erster Linie durch die erheblich größere Zahl der Katholiken verursacht, zum Teil aber auch durch den häufigeren Kommunionempfang derselben. Der Durchschnitt des genannten Jahres lag bei 12,4 Kommunionen pro Kopf¹⁹³.

Konnte das Bistum Regensburg in Bezug auf die Gesamtzahl der Hl. Kommunionen keine besonders günstigen Daten vorweisen, so lag es, was die Osterkommunionen betrifft, immer mit an der Spitze im Reich. 1933 wurden 719 207 Osterkommunionen verzeichnet, das waren über 5000 mehr als zwei Jahre vorher, aber über 8000 weniger als 1932¹⁹⁴. Bis 1938 stieg die Zahl dann stetig an bis auf 774 143¹⁹⁵. Damit erreichte zugleich der Anteil der Katholiken, die ihre Osterpflicht erfüllten, mit 80,92 % einen Höchstwert. 1933 hatte der Anteil nur 75,40 % betragen¹⁹⁶. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich diese Quote immer auf die Gesamtzahl der Katholiken bezieht, die auch diejenigen einschließt, die zum Empfang der Ostersakramente nicht verpflichtet bzw. gar nicht zugelassen sind, so vor allem normalerweise die Kinder unter neun Jahren. Im Zeitraum nach 1938 ging die Anzahl der Osterkommunionen wieder etwas zurück bis auf 708 303 im Jahre 1943¹⁹⁷. Für die Kriegsjahre muß hier aber wieder die Abwesenheit eines immer größeren Teils der Bevölkerung in Rechnung gestellt werden. Auch der Anteil der Katholiken, die ihrer Osterpflicht nachkamen, sank seit 1938, lag aber 1942 immer noch bei 74,5 %¹⁹⁸, ein Wert, der in den Nachkriegsjahren nicht erreicht wurde¹⁹⁹.

¹⁸⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380 f.

¹⁸⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 392 f.

¹⁸⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 392 f.

¹⁸⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 392 f.

¹⁹⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 396 f.

¹⁹¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 396 f.

¹⁹² Vgl. BZAR, OA 406.

¹⁹³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 408 f.

¹⁹⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 298.

¹⁹⁵ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 329.

¹⁹⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 298.

¹⁹⁷ Vgl. BZAR, OA 406.

¹⁹⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 396 f.

¹⁹⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 404 f. und 408 f.; die für 1946 angegebene Prozentzahl 95,3 bzw. die Gesamtzahl, auf die sie sich bezieht (vgl. Bd. 23, S. 400 f.), ist sicher falsch.

Zwischen 1932 und 1937 konnte das Bistum Passau unter den deutschen Bistümern meist vor Regensburg den höchsten Anteil an Osterkommunikanten vorweisen, dann übernahm Regensburg, das bereits 1935 einmal an der Spitze gelegen hatte, für mehrere Jahre die Führung²⁰⁰. Während im letzteren Bistum der Anteil 1942 fast genau so hoch lag wie 1933, sank er im gleichen Zeitraum in der Erzdiözese München-Freising von 58,37 % auf 44,7 %²⁰¹. Im Bistum Aachen, in dem im gesamten Jahr 1942 pro Kopf erheblich mehr Kommunionen ausgeteilt wurden als im Bistum Regensburg, erfüllten im gleichen Jahr, relativ zur Gesamtseelenzahl gesehen, nur zwei Drittel so viele Katholiken ihre Osterpflicht wie im letztgenannten Bistum²⁰².

Vom 1. Dezember 1939 bis Kriegsende standen drei Dekanate im Böhmerwald unter der Administratur des Bischofs von Regensburg²⁰³. Wir haben dieses Gebiet bei der vorliegenden Untersuchung weitgehend ausgeklammert, weil nur für die Jahre von 1940²⁰⁴ bis 1943²⁰⁵ Unterlagen vorhanden sind und in einem so kurzen Zeitraum keine Entwicklungen aufgezeigt werden können. Außerdem waren die Verhältnisse in diesen Kriegsjahren irregulär. Interessant ist aber ein Vergleich der Intensität des religiösen Lebens in diesem Gebiet mit der im Altbistum. Während in demselben 1940 bei 963 897 Katholiken 10 735 533 Hl. Kommunionen ausgeteilt wurden, also mehr als 11 pro Kopf, waren es im Administraturbezirk im gleichen Jahr nur 122 775 Hl. Kommunionen, so daß auf einen von 69 193 katholischen Bewohnern im Durchschnitt nicht einmal zwei Kommunionen kommen²⁰⁶. In den beiden nächsten Jahren lagen die Dinge nicht wesentlich anders²⁰⁷. 1943 konnte im Administraturbezirk immerhin eine Steigerung auf 171 071 Kommunionen festgestellt werden²⁰⁸.

Für zwei Dekanate des Administraturbezirkes liegen auch Zahlen über den Kirchenbesuch vor. Danach besuchte 1940 im Dekanat Bischofteinitz nur ein gutes Drittel, im Dekanat Hostau sogar nur etwa ein Viertel der Katholiken die Sonntagspflichtmesse²⁰⁹.

Im gleichen Jahr empfangen nur etwa die Hälfte der Katholiken im Administraturbezirk die Ostersakramente gegenüber fast vier Fünftel im Altbistum²¹⁰. In den drei darauffolgenden Jahren lag der Anteil in den böhmischen Dekanaten sogar noch niedriger²¹¹.

In den drei vom Bistum Passau administrierten südwestböhmisches Dekanaten war übrigens das Mißverhältnis im ganzen noch krasser. Dort besuchten beispielsweise nicht einmal 23 % der Katholiken die Sonntagspflichtmesse²¹². Begründun-

²⁰⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 298, Bd. 21, S. 286, Bd. 22, S. 329, Bd. 23, S. 392 f., 396 f.

²⁰¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 298, Bd. 23, S. 396 f.

²⁰² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 23, S. 396 f.

²⁰³ Vgl. Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk 329 ff.

²⁰⁴ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380 f.

²⁰⁵ Vgl. BZAR, OA 406.

²⁰⁶ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380 f.

²⁰⁷ Vgl. BZAR, OA 406.

²⁰⁸ Vgl. BZAR, OA 406.

²⁰⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380 f.

²¹⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 380 f.

²¹¹ Vgl. BZAR, OA 406.

²¹² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 378 f.

gen dafür, wie dieser frappante Unterschied in der religiösen Verhaltensweise zustande gekommen ist, sind nirgendwo zu finden. „Fideles permulti abhorrent sacrificium missae et sacramenta“ wird in einem Quinquenalbericht des Regensburger Ordinariates an die Kurie lapidar über die Katholiken des Administraturbezirkes festgestellt²¹³. Auch die ansonsten überaus verdienstvolle Arbeit von Josef Hüttl über jenen geht auf diese Frage nicht ein. Sie vermittelt im Gegenteil den Eindruck, als habe in Westböhmen eine besonders religiöse und kirchlich gesinnte Bevölkerung gelebt²¹⁴, was für böhmische Verhältnisse richtig sein mag, nicht aber im Vergleich zu den sonstigen mehrheitlich katholischen Gebieten des deutschen Sprachraumes. Auch die Tatsache, daß das Reichskonkordat von 1933 für das 1938 angeschlossene Sudetengebiet keine Gültigkeit hatte und deswegen die Unterdrückung der Kirche dort viel massiver war²¹⁵, liefert keine auch nur annähernd hinreichende Erklärung für das Phänomen, daß das religiöse Interesse der Altdiözesanen so viel größer war als das der ihnen in Stammesart — abgesehen von einer nicht ins Gewicht fallenden tschechischen Minderheit — und sozialer Zusammensetzung sehr ähnlichen Bevölkerung im Administraturbezirk. Eine gewisse Bedeutung hat in dieser Beziehung möglicherweise gehabt, daß die Nationalitätenkämpfe in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit den kirchlichen Bereich offenbar nicht unberührt ließen²¹⁶. In erster Linie muß der Grund für den Unterschied aber in der Jahrhundertelangen staatlichen Trennung und dem daraus resultierenden unterschiedlichen politischen Schicksal gesehen werden.

Während die Zahl der Osterkommunionen und der Kirchenbesucher etwas über die Breitenwirkung der Seelsorge aussagt, d. h. über den Anteil der praktizierenden Katholiken, können aus der Teilnahme an Exerzitien Rückschlüsse auf einen Personenkreis gezogen werden, dessen religiöse Aktivität nicht auf Mindestanforderungen beschränkt blieb. Allerdings war die Beteiligung an Exerzitien sehr von äußeren Umständen abhängig. Für Landwirte etwa, die meist beruflich unabkömmlich waren, war sie kaum möglich.

1935 nahmen 8208 Katholiken des Bistums Regensburg an Laienexerzitien teil²¹⁷ gegenüber 6738²¹⁸ bzw. 7470²¹⁹ in den Jahren 1932 und 1933. Damit kamen 1935 8,6 Exerzitienteilnehmer auf 1000 Seelen. Regensburg wurde in dieser Beziehung damals in Deutschland nur vom Bistum Münster überboten. Das benachbarte Bistum Passau konnte nur 2,3 Exerzitienteilnehmer pro 1000 Seelen aufweisen²²⁰. Nach einem Rückgang auf 4317 Teilnehmer im Jahre 1937²²¹ — für 1936 liegen keine Zahlen vor — beteiligten sich 1938 in der Diözese Regensburg sogar 9757 Laien an Exerzitien, d. h. 10,2 von 1000. Damit lag Regensburg erneut an zweiter Stelle innerhalb des Deutschen Reiches, diesmal hinter dem Bistum Osnabrück²²². 1939 wurden im Bistum Regensburg mit 8685 wieder etwas weniger Exerzitien-

²¹³ Vgl. BZAR, OA, „Ad limina“ 1943.

²¹⁴ Vgl. Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk 330 ff.

²¹⁵ Vgl. Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk 327 ff.

²¹⁶ Vgl. z. B. Hüttl, Bischof Michael und der neue Administraturbezirk 321 f.

²¹⁷ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 249.

²¹⁸ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 18, S. 290.

²¹⁹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 19, S. 302.

²²⁰ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 20, S. 249.

²²¹ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 21, S. 284.

²²² Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 310.

teilnehmer gezählt²²³, doch hat sich hier sicher der im September des genannten Jahres erfolgte Ausbruch des Krieges ausgewirkt. Die hohe Zahl von Exerzitienteilnehmern in den Jahren 1938 und 1939, in denen der Kirchenkampf immerhin schon einige Zeit andauerte und das katholische Vereinswesen bereits weitgehend zerschlagen war, überrascht zunächst. Es kann aber sein, daß gerade die Zurückdrängung der Kirche auf den rein religiösen Bereich zu einem Aufblühen des Exerzitienwesens führte, weil die Seelsorgsarbeit sich auf die verbliebenen Möglichkeiten konzentrierte.

Insgesamt läßt sich sagen, daß die zwölfjährige Herrschaft politischer Kräfte, die der Kirche und, teilweise insgeheim, teilweise öffentlich, überhaupt dem Christentum feindlich gegenüberstanden, im Bistum Regensburg keine nennenswerten Auswirkungen gehabt hat und der christliche Charakter dieses Gebietes unverändert blieb.

²²³ Vgl. Kirchliches Handbuch, Bd. 22, S. 310.